Gerhard Marcks (1889–1981)

„Man hat mich als Expressionisten gelten lassen, als Entarteten gebrandmarkt, als Klassizisten beiseitegelegt und als Realisten wieder hergeholt“. Diese denkbar kurze und prägnante autobiografische Bemerkung stammt aus der Feder von Gerhard Marcks – einem der bedeutendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts.

Sein Œuvre befindet sich seit 1969 in der Obhut der Gerhard-Marcks-Stiftung. Dort befinden sich 500 Skulpturen, 2.000 Blatt Druckgrafik und 14.000 Zeichnungen. Das dazugehörige Museum, das Gerhard-Marcks-Haus, ist damit eine der größten Einkünstlersammlungen im Bereich der klassischen Moderne weltweit. Charakteristisch für Marcks ist, dass er in seinen Werken Gegensätze miteinander verbindet. Es gelingt ihm, die Vielfalt der Natur in ruhigen, kubischen Formen darzustellen. Die Mischung aus Geometrie und Gefühl macht seine Skulpturen unverwechselbar.

Die „Bremer Stadtmusikanten“ sind Gerhard Marcks berühmtestes Werk. Es entstand aus einer Initiative von Günter Busch, dem damaligen Direktor der Kunsthalle Bremen, der anstelle des Rolands ein neues Wahrzeichen für die Stadt vorschlug. Die zweite für Marcks in Bremen wichtige Person war der Architekt Bert Gielen, der um 1970 auch das ehemalige Akzisehaus am Ostertor zu einem Museum umbaute. Gielen, war auch Mitinitiator des „Rufers“ (1967) für Radio Bremen, der heute vor dem aktuellen Standort des Senders an der Weser steht. Mit der „Aegina“ (1966) auf dem Theaterberg in den Wallanlagen besitzt Bremen ein drittes ebenfalls speziell für die Stadt gemachtes Werk des Bildhauers.

Gerhard Marcks wurde 1889 in Berlin geboren, seine künstlerische Laufbahn begann er als Tierbildhauer; seit 1910 widmete er sich dem Menschenbild. Nach dem Ersten Weltkrieg durchlebte Marcks eine künstlerische Phase des Expressionismus. 1919 berief ihn Walter Gropius als Leiter der Keramik-Werkstatt an das neugegründete Weimarer Bauhaus. Marcks, der dem Handwerk nahestand, verweigerte sich jedoch der zunehmenden Technisierung der Schule. Er verließ das Bauhaus 1925 und widmete sich fortan ganz der Bildhauerei.

Aus seinem Direktorenamt an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale wurde er 1933 als von den Nationalsozialisten unerwünscht entlassen und zog sich an die Ostseeküste nach Niehagen zurück. In den Jahren 1933 bis 1943 pendelte Gerhard Marcks zwischen Niehagen und Berlin. 1943 wurde sein eigenes Atelier in Berlin mitsamt eines großen Teils seiner Arbeiten durch einen Bombentreffer zerstört.

Nach dem Krieg folgte Marcks dem Ruf an die Landeskunstschule in Hamburg; hier schuf er eine Reihe monumentaler Arbeiten, Toten- und Mahnmale für die Städte Lübeck, Hamburg, Mannheim, Köln, Bochum, Osnabrück.
Seit 1950 lebte Marcks in Köln- Müngersdorf. Unterbrochen von Reisen nach Afrika, Amerika und Griechenland vollendete er hier bis in das hohe Alter von 92 Jahren sein reiches Spätwerk.

Biografie

Gerhard Marcks (1889-1981)
1889 Geboren in Berlin
1907 Anfänge als autodidaktischer Künstler im Umfeld der Berliner Secession
1919–1925 „Formmeister“ am Bauhaus in Weimar. Marcks leitet die Töpferei in Dornburg
1925–1933 Professur an der Burg Giebichenstein in Halle
1933–1945 Entlassung durch die NS-Machthaber. Marcks zieht nach Niehagen und anschließend zurück nach Berlin, wo er sich 1939 ein Atelier bauen kann. Obwohl er als „entartet“ gilt und für einzelne Werke ein Ausstellungsverbot, gibt es weiterhin einen Markt für sein Werk.
1945–1949 Professur an der Landeskunstschule Hamburg
1950–1981 Freischaffender Künstler in Köln
1981 Tod am 13. November in Burgbrohl (Eifel)